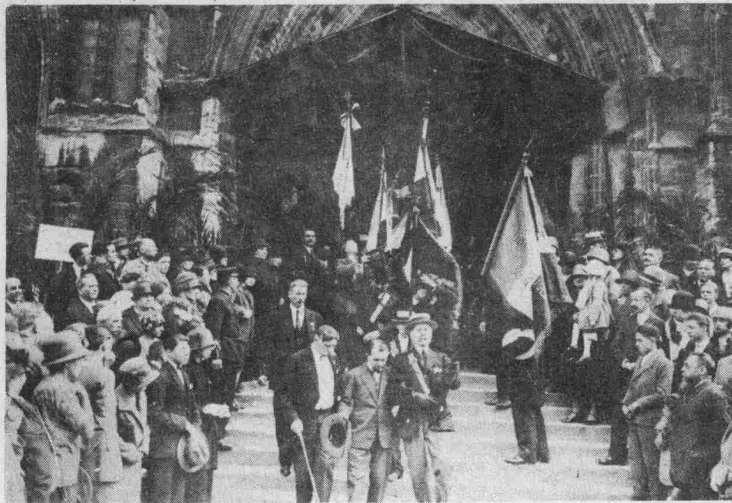




Die Gedächtnissfeier der Marneschlacht in Meaux.  
Kriegsblinde beim Verlassen der Kathedrale.



Eine Katastrophe im Kino. In Drumcolooe (Irland) wurde ein Kino durch einen in der Kabine ausgebrochenen Brand völlig zerstört, wobei 5 Personen ums Leben kamen.

**Entdeckung der Goldfelder von Klondike.** — Am 4. September sind dreissig Jahre vorüber, dass die Goldfelder in Klondike von Cormack entdeckt wurden. Wir können uns heute kaum eine Vorstellung darin machen, welche Aufregung diese Mitteilung hervorrief. Die Begeisterung war in gewissen Kreisen eine ungeheuere. Allerhand verkrachte Existenzen, Abenteurer, Farmer, Spekulanten, praktisch wägende Unternehmer, Schnapsverkäufer und Glücksritter aller Art glaubten, einen Sprung ins Dorado des Glückes zu tun, indem sie nach dem kanadischen Distrikt Jukon, dicht an der Grenze von Alaska, aufbrachen, um eine „Gold-ernte grossen Stils“ zu halten. Der Zuzug war bald unbeschreiblich lebhaft. Am bequemsten gelangte man von San Franzisko nach dem

neuen Paradies. Freilich hatte man etwa 7600 Kilometer am Fluss Jukon aufwärts zu wandern; oder wollte man das Ziel kürzer erreichen, so musste man die weit beschwerlichen Wege über den Thayapass benutzen. Denn erst seit 1900 bewegte sich der Verkehr nach Klondike hauptsächlich auf der Eisenbahn von Skagway über den Whitepass zum Wassergebiet des Jukon. Die Strapazen waren oft fürchterlich; Mord und Todschatz waren nichts seltenes. In Klondike angelangt, musste der gefrorene Boden erst erwärmt werden, um die sechs Meter mächtigen und neun Meter breiten Kies- und Sandbänke, die das grobkörnige Gold enthielten, zu bearbeiten. Die Produktion betrug 1897 etwa 10 Millionen Mark; drei Jahre später war der Ertrag auf das Zehnfache gestiegen!

Die Kälte im Winter erreichte 55 Grad Celsius; wütende Stürme und ungeheuere Schneewehen waren auszuhalten. Im Sommer litten die Goldgräber unter der Moskitoplage. Seitdem freilich haben sich die Verhältnisse in Klondike ganz erheblich verändert. Wo vor dreissig Jahren noch eine Stein- und Sandwüste war, liegt heute eine Stadt mit modernsten Einrichtungen und regem Verkehr.

**CHAMPAGNE  
MERCIER** ÉPERNAY.

**V**ergesst nicht beim Briefträger oder bei der Post Ihr Abonnement für das 4<sup>te</sup> Quartal auf die „Luxemburger Illustrierte“ zu erneuern. — In Anbetracht der gewaltigen Preissteigerungen im Druckereigewerbe ist der Preis von nur 8.25 Franken als sehr mässig anzusehen.



Der „Zug ohne Schienen“ der Goldwyn-Metro-Filmgesellschaft.